

Laibacher Zeitung.

Nr. 72.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 1. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1869.

Amtlicher Theil.

Das k. k. Obersthofmeisteramt hat eine bei dem Rechnungsdepartement desselben zu besetzende Rechnungsrathsstelle dem dortigen Rechnungsofficialen Eduard Lehner verliehen.

Der k. k. Landespräsident für Krain hat die k. k. Conceptspracticanten Alphons Pavich v. Pfauensthal, Heinrich Jagritsch, Felix Schaschel, Dr. Franz Hinterlechner und Anton Suppanz zu k. k. Conceptsadjuncten in der politischen Verwaltung von Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

General Menabrea und die Allianzgerüchte.

Der „Triester Zeitung“ wird aus Wien, 29ten März, geschrieben: Angesichts der trotz vielfacher und entschiedener Dementis mit solcher Hartnäckigkeit auftretenden Gerüchte über den bereits erfolgten Abschluß einer Allianz zwischen Italien, Frankreich und Oesterreich hat sich der italienische Ministerpräsident Graf Menabrea veranlaßt gefühlt, ein Circular an sämtliche Vertreter Italiens im Auslande zu richten, worin er die Grundlosigkeit dieser Gerüchte auseinanderlegt und mit Nachdruck betont, daß Italien, weit entfernt, sich in gefährliche Unternehmungen einzulassen, vielmehr alle ihm zu Gebote stehenden Mittel dazu verwendet, soviel in seiner Macht stehe, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, dessen Italien mehr als irgend eine Macht bedürfe, um seine inneren Angelegenheiten zu consolidiren und seine Finanzen zu regeln. Graf Menabrea weist die Vertreter Italiens in diesem Circular an, diese Intentionen der italienischen Regierung bei den Mächten, bei denen sie acreditirt sind, auf das nachdrücklichste zu betonen. Wir sind übrigens in der Lage, gestützt auf verlässlichste und bestimmteste Informationen, zu constatiren, daß die Bemühungen der italienischen Regierung, die Erhaltung des Friedens zu unterstützen oder wenigstens Italien die möglichst lange Enthaltung der Einmischung in kriegerische Handel zu sichern, sich nicht bloß auf illusorische Phrasen und Versicherungen beschränken, sondern daß der italienische Ministerpräsident schon seit längerer Zeit daran arbeitet, die Gräuel des Krieges von Italien so lange als möglich ferne zu halten. Noch im vorigen Jahre hatte nämlich Graf Menabrea sowohl bei der österreichischen

als bei der englischen Regierung vertrauliche Schritte gethan, um diese Mächte zu einer Art Neutralitäts-Liga mit Italien zu vereinigen, welche es denselben im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen möglich machen würde, ihre Neutralität so lange als möglich zu bewahren, und wenn eintretende Verhältnisse dieses unmöglich machen würden, dieselben vereinigten Mächte wenigstens in die Lage brächte, durch gemeinsame Action die Wiederherstellung des Friedens zu sichern. Natürlich nahmen die betreffenden Unterhandlungen lange Zeit in Anspruch, Graf Menabrea hatte aber die Genugthuung, daß beide Regierungen, an die er sich in dieser Frage wendete, sowohl die österreichische als die englische, dem Gedanken des italienischen Ministerpräsidenten vollen Beifall zollten, sich bereit erklärten die Realisirung desselben durchzusetzen. Wenn wir nun auch nicht behaupten wollen, daß bereits ein vollständiger oder gar schriftlicher Vertrag zwischen den erwähnten Mächten betreffs des Abschlusses dieser Neutralitätsliga besteht, so können wir doch auf das allerbestimmteste versichern, daß namentlich zwischen Oesterreich und Italien in dieser Richtung das vollständigste Einverständnis besteht und beide Mächte alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden werden, ihre Neutralität so lange als möglich zu bewahren. Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit auf den Vorschlag von Seiten Oesterreichs bei der letzten Pariser Conference aufmerksam zu machen, daß alle Mächte im Falle eines drohenden Conflictes, bevor sie das Voos der Waffen anrufen, erst an die Vermittlung der übrigen Großmächte appelliren möchten, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir beifügen, daß dieser Vorschlag mit den von uns soeben erwähnten Vereinbarungen zwischen der österreichischen, italienischen und theilweise auch der englischen Regierung zusammenhängt. Sie können, ich wiederhole Ihnen dieses nochmals, diese meine Mittheilung als vollkommen authentisch betrachten, und ich zweifle nicht daran, daß bald Kundgebungen erfolgen werden, welche diese Meldung bestätigen und die vereinten Bemühungen Italiens und Oesterreichs zur Erhaltung des Weltfriedens constataren und die widersinnigen Allianzgerüchte klagen strafen werden. Uebrigens weist schon die Gemeinsamkeit der Interessen Italiens und Oesterreichs, den Frieden zu bewahren und so lange als möglich neutral zu bleiben, diesen Mächten ihr Vorgehen an, und die offenkundigen Beweise des herzlichsten Einverständnisses dieser beiden Mächte haben also bloß die Bedeutung, daß dieselben in dem Mittel, das angestrebte Ziel zu wahren, vollständig einverstanden sind; es kann daher der friedliche Bund derselben von allen Freunden des Friedens nur mit großer Befriedigung betrachtet werden.

Zur Durchführung des Schulaufsichtsgesetzes.

Innsbruck, 27. März. Wir haben in einer früheren Mittheilung gemeldet, daß die bisherigen geistlichen Schuldistrictsinspectoren in Tirol die in Folge der Ministerialverordnung vom 10. Februar d. J. von den k. k. Bezirkshauptleuten verfügte Enthebung vom Dienste eines k. k. Schuldistrictsinspectors insoweit nicht als vollständig ansehen zu können erklärten, als ihnen nicht die Enthebung von diesem Dienste von Seite des fürstbischöflichen Ordinariates zugekommen ist, von welchem sie ihr Anstellungsdecret erhielten. Wie der „Vote f. T. u. B.“ nun meldet, ist auf diese gleichlautende Erklärung der gewesenen Schuldistrictsinspectoren auch eine Antwort der Bezirkshauptleute in Tirol erfolgt.

In derselben wird darauf hingewiesen, daß nach der politischen Schulverfassung der geistliche Stand vermöge seines Berufes dem Staate beim Lehramte zu dienen habe (§ 1), daß die Aufsicht über die Schulen des Districtes ein dem Decane vom Staate aufgetragenes Amt war (§ 4) und daß die Consistorien (Ordinariate) — gleichrangig mit den beständigen Kreisämtern — nebst den Schuloberaufsehern in Schulsachen der politischen Landesstelle untergeordnete Schulbehörden waren (§ 8). Es wird ferner hervorgehoben, daß, nachdem nun die Consistorien (Ordinariate) nebst den Schuloberaufsehern als vom Staate mit der Schulaufsicht betraute und in dieser Eigenschaft bei der Bestellung der Districtsaufsicher mitwirkende Behörden dieser Function — so weit sie nicht den Religionsunterricht und die Religionsübungen betrifft — von der Staatsverwaltung bereits enthoben sind, die Decane von geistlicher Seite eine weitere Enthebung vom Amte der Schuldistrictsaufsicht competentere Weise nicht erhalten können, und daß dieses ihr Amt in ihrer Hand erloschen und darüber von der Staatsverwaltung in Ausführung (Art. XI des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 145) zweifellos gültiger Gesetze (Art. XVII des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 142, und Gesetz vom 25ten Mai 1868 R. G. Bl. Nr. 48) anderweitig verfügt worden ist.

Als eine selbstverständliche Consequenz dieser auf gesetzlicher Basis erfolgten Enthebung der geistlichen Herren Schuldistrictsaufsicher von dem ihnen vom Staate übertragenen Amte der Schulbezirksaufsicht wird damit angedeutet, daß, wenn von denselben letztere, insoweit sie nicht die Aufsicht über den Religionsunterricht und die Religionsübungen betrifft, noch weiter ausgeübt oder sich z. B. des Amtssiegels mit dem kaiserl.

Seniellen.

Gespenserspuk und Geisterzwang bei Hellenen und Römern.

(Fortsetzung.)

Eine andere Frage, die bei der Berücksichtigung, welche die Neuzeit wieder einmal der Naturgeschichte der Gespenster schenkt, nicht umgangen werden kann, ist ferner, in welchem Grade willfährig sich bei Griechen und Römern die Geister gezeigt haben, dem Willen der Lebendigen zu gehorchen und auf beliebiges Verlangen zu erscheinen? Und hierauf kann man dreist antworten, daß bei den Alten ein viel regerer Verkehr zwischen Ober- und Unterwelt herrschte als später, und daß die heutige Nekromantie nur Stümperei ist gegen das, was in dieser Kunst die damaligen Hexenmeister leisteten. Da man einmal durch den Cultus in unmittelbare Beziehung zu den Todten gekommen war, so benutzte man diesen Verkehr sehr bald, um theils durch Citation der Verstorbenen Offenbarungen über unbekannte Dinge zu erhalten, theils durch Anwendung gewisser Mittel lästige Geistererscheinungen zu bannen und zu fähnen. Erstlich gab es hierzu bestimmte Orakelstätten mit Priestern, welche die Ceremonien verrichteten und den Tempeln vorstanden. Gewöhnlich befanden sich dieselben in Gegenden, die schon an sich auf einen Zusammenhang mit der Unterwelt hinzudeuten schienen, wie tiefe, ins Innere der Erde führende Schluchten und Höhlen oder Spalten, aus denen betäubende Dünste aufstiegen. Eine solche Stelle befand sich in Thesprotien, einer Land-

schaft von Epirus, in der Nähe der Stadt Ephyra; dort durchflossen die mit den unterweltlichen gleichnamigen Flüsse Acheron und Cocytos eine sumpfige Ebene voll mephitischer Dünste, und schon Orpheus soll dort hinabgestiegen sein, um Eurydice zu holen. Hierher sendete auch Perikander, um seine verstorbene Frau über den Ort befragen zu lassen, wohin sie einen von einem Gastfreund anvertrauten Schatz gelegt hatte, und nachdem der anfangs unwillige Schatten durch die erwähnte Kleiderhekatombe besänftigt worden war, gab er bereitwillig richtige Auskunft. Auch auf dem lakonischen Cap Tanaron zeigte man eine Höhle, durch welche, wie die Sage ging, Herakles den Höllenhund auf die Oberwelt gebracht hatte. Dort befand sich ebenfalls ein Todtenorakel, und es gelang daselbst einem gewissen Kollonides, die Seele des berühmten Jambendichters Archilochos, den er im Kriege erschlagen hatte, zu versöhnen. Ferner rühmte sich eines ähnlichen Thores zur Schattenwelt die acherusische Halbinsel bei Heraklea, an der bithynischen Küste des Pontus. Hierher begab sich, wie Plutarch erzählt, Pausanias, um die immer wiederkehrende Erscheinung Kleonikes los zu werden. „Er beschwor die Seele der Kleonike und bat flehentlich, daß sie sich besänftigen und ihren Zorn fahren lassen möchte. Kleonike erschien ihm auch und sagte: Du wirst bald nach Sparta kommen und von aller Plage befreit werden! Und eben damit scheint sie ihm seinen bald darauf in Sparta erfolgten Tod angedeutet zu haben.“ Zu Trözene und Hermione im Peloponnes gab es ebenfalls Einfahrten zum Hades. Endlich hatten auch die italienischen Griechen einen solchen privilegierten Verbindungsweg in der Nähe der uralten Stadt Cumä in Campanien. Ein tiefer, einen vulcanischen Krater ausfüllender See, umgeben von steilen Höhen und beschattet

von dichtem Gehölz, und tiefe, mit Schwefeldunst erfüllte Höhlen brachten die Einbildungskraft leicht dazu, diese Stelle zum Mittelpunkt fast aller Sagen vom Todtenreiche zu machen. Hier sollte Odysseus seine Todtenbeschwörung vorgenommen haben, hier fuhr der fromme Aeneas an der Hand der cumanischen Sybille in das Schattenreich hinab. Noch Hannibal brachte am See Avernus den Unterirdischen ein Opfer dar und ließ sich vielleicht von den Priestern die unterirdischen Gänge der Kimmier zeigen. Auch Cicero gedenkt des dortigen Todtenorakels, „wo“, wie er aus einem Dichter citirt, „die Seelen aus dunkeln Schatten heraufgerufen werden, aus der offenen Pforte des tiefen Acheron, gefälschten Blutes, Wiber der Todten.“ Doch hatte wohl zu seiner Zeit das Orakel schon aufgehört; denn Strabon spricht von der Einrichtung als einer „ehemaligen.“ Den letzten Rest der Romantik raubte aber Agrippa der Wegend, indem er den düstern Forst abtreiben, an seiner Stelle Häuser und Felder anlegen und durch den Ingenieur Cocejus einen Tunnel durch den Berg bis nach Cumä hin graben ließ.

Der Geisterzwang wurde aber auch ohne die Autorität anerkannter Heiligtümer vielfach als freie Kunst von Zauberern getrieben, die an jedem beliebigen Orte die Seelen Verstorbenen citiren zu können vorgaben. Schon zu Platons Zeit trieben die Bettelpriester verschiedener Gottheiten, welche die Thüren der Reichen beslagerten, alle dieses Geschäft. Hatte doch, wie Plinius der Ältere erwähnt, der berühmte Magier Aschanes schon zu Kerkers Zeit Schriften über die Zauberkunst und Nekromantie verfaßt. In besonderer Blüthe stand der Aberglaube und die Zauberei in Thessalien, und so erklärt es sich, warum die thessalischen Geisterbeschwörer und Hexen von jeher in Griechenland in großem An-

Abler oder mit einer auf ein nicht mehr zustehendes Staatsamt hinweisenden Unterschrift bedient würde, dies als ein Eingriff in den Kreis staatlicher Wirksamkeit angesehen und dagegen nach den gesetzlichen Vorschriften eingeschritten werden müßte.

Das italienische Grünbuch.

Florenz, 29. März. Heute ist das Grünbuch erschienen. Dasselbe enthält 69 Documente vom 7ten December 1867 bis zum 1. December 1868 in Betreff der römischen Frage.

Ein Telegramm Menabrea's an Cavaliere Nigra vom 7. December 1868 drückt Zweifel aus, daß die Worte des Staatsministers Rouher die Sachlage geändert haben.

Ein Telegramm Menabrea's vom selben Datum an die italienischen Gesandtschaften bei den Großmächten benachrichtigt sie über den durch die Rede Rouhers hervorgerufenen Eindruck.

Ein Telegramm Nigra's an Menabrea vom selben Tage constatirt, daß Marquis de Moustier in den Worten Rouhers kein Hinderniß für den Zusammentritt einer Conferenz erblickt.

Telegramme aus Wien, London und Petersburg vom 7. und 9. December constatiren, daß diese Anschauung von dem Grafen Beust, Lord Stanley, Fürsten Gortschakow und Grafen Bismarck nicht getheilt wird.

Ein Telegramm Menabrea's an Nigra vom 8ten December bezieht sich auf ein Gerücht, welches Frankreich die Idee zuschreibt, die römische Frage durch eine engere Präliminarconferenz lösen zu lassen, an welcher nur die Großmächte theilnehmen würden.

Ein Telegramm Nigra's an Menabrea vom selben Datum dementirt dieses Gerücht.

In einem Telegramm vom 12. December an Cavaliere Nigra erklärt Menabrea, Italien werde sich von nun an enthalten, Vorschläge zu machen, die nur dazu dienen würden, die bestehenden tiefen Meinungsverschiedenheiten zwischen seinen Ansichten und jenen Frankreichs zu constatiren. Die Versuche zu einer endgiltigen Lösung der römischen Frage werden nicht mehr im Wege einer Conferenz erfolgen können, die somit ihren Zweck verfehlen würde.

In einer Depesche vom 6. Jänner 1868 an Corti in Madrid in Betreff einer von der Königin Isabella Napoleon angebotenen Mitwirkung zu einer gemeinsamen Action Frankreichs und Spaniens in Rom erklärt Menabrea, Italien werde die Intervention einer anderen auswärtigen Macht auf päpstlichem Gebiete nicht dulden.

Eine Depesche Menabrea's an Cavaliere Nigra vom 12. Jänner kündigt die ihm von Baron de Malaré gemachten Eröffnungen an, die Verhandlungen über einen modus vivendi zwischen Italien und Rom wieder aufzunehmen.

Eine Depesche Menabrea's an Cavaliere Nigra vom 24. Jänner enthält die von der italienischen Regierung festgestellten, bereits veröffentlichten Grundlagen eines modus vivendi.

Es folgen nun die bereits bekannten Depeschen in Betreff der Militärconvention zwischen den an den päpstlichen Grenzen aufgestellten Commandanten wegen Ver-

folgung der Briganten und die Depesche wegen Vertheilung der päpstlichen Schuld.

Eine Depesche Menabrea's an Cavaliere Nigra vom 15. Juni nebst einem beige-schlossenen Memorandum constatirt, daß die vorgefallenen Dinge bewiesen haben, daß das Florentiner Cabinet keine zu übertriebene Meinung von dem Erfolge der von ihm befolgten Politik gehabt habe, und daß die Klugheit und der gesunde Sinn der Bevölkerungen dasselbe bei Erfüllung seiner Aufgabe vollkommen unterstützt haben. Die italienische Regierung schmeichelt sich nicht mit der Hoffnung, dahin zu gelangen, die vorgefaßten Meinungen zu zerstreuen, welche die Italien feindlichen Parteien gegen dasselbe zu erwecken suchen, aber es hält darauf, Frankreich zu überzeugen, daß es nach diesem Schritte alle Mittel erschöpft haben wird, die in seiner Macht sind, um in die Beziehungen einer guten Nachbarschaft mit dem heiligen Stuhle einzutreten.

Eine Depesche Menabrea's an Nigra vom 22ten August constatirt, daß die unwiderlegbarsten Beweise des guten Willens Italiens keine Aenderung in den Gesinnungen des römischen Hofes herbeiführen konnten. Es scheint demnach die Zeit gekommen, die französische Occupation aufhören zu lassen, die bereits als eine der Hauptursachen signalisirt wurde, welche den römischen Hof in seinen feindseligen Gesinnungen gegen die italienische Regierung erhalten.

Eine Depesche Nigra's vom 4. September, über eine mit Moustier gehabte Unterredung berichtend, constatirt, daß das Tuilerieencabinet noch nicht entschlossen sei, den gelegenen Moment als gekommen zu erachten, um die französischen Truppen nach Civitavecchia zurückzuziehen, indem es aber gleichzeitig erkläre, daß dieser Zeitpunkt nicht lange auf sich warten lassen könne.

Die Antwort Menabrea's vom 11. September constatirt den schmerzlichen Eindruck, den diese Erklärung auf die italienische Regierung hervorgerufen habe.

In der letzten Depesche vom 23. November an Nigra erklärt Menabrea, daß er nicht die Absicht habe, eine Discussion wieder zu eröffnen oder fortzusetzen, die vielleicht in diesem Augenblicke keinerlei praktisches Resultat herbeiführen dürfte. Er wünsche bloß seine umfassendsten Vorbehalte in Bezug auf eine Stelle in der französischen Depesche vom 31. October zu machen, in welcher Moustier eine Anspielung auf die Consequenzen macht, welche die Zurückziehung der kaiserlichen Truppen nach sich ziehen würde.

Er sagt, wie sehr er bedauere, daß die von Moustier ausgedrückten Befürchtungen auf einer wenig richtigen Anschauung der inneren Verhältnisse Italiens beruhen, die man im Auslande stets als am Vorabende einer Revolution befindlich darzustellen sich gefällt, während die Thatfachen fortwährend beweisen, daß unser Land eine Ruhe genieße, die die Umtriebe der feindlichen Parteien nicht stören können.

Er schließt die Depesche, indem er sagt, daß die Schritte, die wir gemacht haben, keinem anderen Motive als dem ganz aufrichtigen Wunsche zugeschrieben werden können, eine Ursache der permanenten Unruhe zu verschwinden zu sehen, die dem guten Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen schaden könne und die unnöthiger Weise die Eigenliebe aller Italiener verletz.

ist die Proceur in der „Pharsalia“ Lucians, nur daß hier die Thessalierin Erichtho einem eben gefallenen Krieger Blut einsößt, und als der zurückkehrende Schatten sich nicht fogleich wieder in seinen Körper begeben will, den Leichnam mit Schlangen geißelt und furchterliche Drohungen gegen die chthonischen Götter ausstößt. Man glaubte nämlich, daß die nicht über den acherusischen See gefahrene Seele eines kaum Verstorbenen leichter zu befragen wäre, und so liest man auch in Heliodors „äthiopischen Geschichten“, wie eine Zauberin auf dem Schlachtfelde die Leiche ihres eigenen Sohnes zur Beschwörung mißbrauchte. Zuerst nickte der sich wiederbelebende Körper nur auf die an ihn gestellten Fragen; als aber die Alte mit neuen Gaukeleien ihn drängte „sing er an, wie aus einem fernen Winkel oder aus einer Felsenkluft in einem tiefen und widrigen Tone zu zischen“, und verwünschte seine Mutter. Unter dem Kaiser Valens war der Kriegsoberst Pollentianus geständig, mit Hilfe eines aus dem Leibe einer lebendigen Frau geschnittenen Embryo die Unterirdischen über die Zukunft der Dynastie befragt zu haben! Nach dem Lexikographen Suidas wurden die schwarzen Böcke dazu gebraucht, um die Gräber der zu beschwörenden Todten zu finden. Man führte sie an den Vorderfüßen oder den Hörnern hinaus und, wo sie still standen, begann man die Citation.

Recht oft ließ man alte Helden und Säger erscheinen, wie Orpheus, Phoroneus, Cecrops, Apollonios von Thana beschwor den Schatten Achills; der prahlerische Grammatiker Apion, ein Zeitgenosse von Plinius, rühmte sich, den Schatten Homers citirt und über sein Vaterland und seine Eltern befragt zu haben. „Er wagte es aber nicht“, setzt Plinius hinzu, „zu gestehen, was er ihm geantwortet hätte!“ Zu Ciceros Zeit trieb

sehen standen. Als das Gespenst des Pausanias im Tempel, wo er gestorben war, umging und die Besucher erschreckte, ließen die Spartaner, wie Plutarch berichtet, Geisterbanner aus Thessalien kommen, die auch den Geist zur Ruhe brachten. Auch in der „Alkestis“ des Euripides antwortet Herakles dem thessalischen König Admetos, welchem er die geliebte Gattin aus dem Hades wieder zuführte, auf den Ausruf: „O wärs ein Lustgebilde nicht aus Hades Reich!“ mit den Worten: „Nicht einen Zauberer machtest Du zum Freunde Dir!“ Bei der Beschwörung wurden hauptsächlich die Mond- und Zauber Göttin Hekate, die Patronin alles geisterhaften Spuks, und der Seelenhirt Hermes neben Pluton und Persephone um Beistand angerufen. In den „Persern“ des Aeschylus singt der Chor: „Ihr Heiligen Grabgötter zumal, Hermes, Gaea, Du der Unteren Fürst, o sendet den Geist nun empor an das Licht! Er allein sagt es aus, wo ein Ziel ist.“ Das Graben der Grube und das Hineinlaufenlassen des Blutes war auch später eine Hauptbedingung des Gelingens. Lucian beschreibt so die Anstalten des Babyloniers Mithrobazanes, der dann die Straf- und Rache-göttinnen, die nächtliche Hekate, die schreckliche Persephone ansieht, zugleich einige barbarische, viersylbige und unverständliche Worte ausstößend; und ebenso heißt es in den Sathren des Horaz: „Ich sah in schwarzes Gewand gehüllt unter Geheul sich nahen Canidia nebst der älteren Sagana, mit bloßen Füßen und gelöstem Haar (auch dies war ein Haupterforderniß); die Blässe verlieh beiden ein entsetzliches Aussehen. Sie fingen an die Erde mit den Nägeln aufzuscharren und ein schwarzes Lamm mit den Zähnen zu zerreißern. Das Blut ließen sie in die Grube fließen, um von dort die Mänen hervorzulocken, die Seelen, welche ihnen Antwort geben sollten.“ Aehnlich

Oesterreich.

Wien, 30. März. (Zur Gerichtsbarkeit in Ehe-sachen.) Das k. k. Justizministerium hat im Wege des Oberlandesgerichtes in Ermägung, daß wiederholte Wahrnehmungen der Besorgniß Raum geben, daß die Wirksamkeit, welche den Ordinariaten der katholischen Kirche in Eheangelegenheiten für den Gewissensbereich zusteht, in der Bevölkerung Zweifel daran erregen könnte, daß die Gerichtsbarkeit in Ehe-sachen ausschließlich durch die Gerichte auszuüben sei, sämmtliche k. k. Bezirksgerichte angewiesen, wenn sie von dem Auftauchen derartiger irriger Anschauungen in der Bevölkerung Kenntniß erlangen sollten, die Parteien darüber zu belehren, daß die Verfügungen und Ermahnungen der Ordinariate in Eheangelegenheiten, wenn sie auch für den Gewissensbereich Geltung haben, keinerlei rechtliche Wirkungen nach sich ziehen können. Gleichzeitig wurden die Bezirksgerichte aufgefordert, bei ausgedehnterem Vorkommen solcher irriger Vorstellungen dem vorgelegten Gerichtshofe erster Instanz Anzeige und Bericht zu erstatten.

Ausland.

Paris. (Ueber den Stand des französisch-belgischen Zwischenfalles) theilt die „Patrie“ Folgendes mit: Herr Frère-Orban hat seine Reise nach Paris, wo er direct mit den Herren Rouher und Labalette conferiren will, bis nach Osnen verschoben; aber im Hinblick auf die Besorgnisse, welche in Belgien wegen der Fortdauer des Handelsvertrags mit Frankreich nach geworden, möchte er sich so bald als möglich aus der schiefen Situation retten, in die er sich durch das Gesetz vom 23. Februar versetzt hatte. Bei den bevorstehenden Verhandlungen wird nach dem Wunsche Frankreichs zuerst die Eisenbahnfrage und erst dann die Revision des Vertrags von 1861, welcher im Mai 1871 abläuft, in Angriff genommen werden. Der Handelsvertrag von 1861 sowie der damit verbundene Vertrag zum gegenseitigen Schutze des geistigen Eigenthums und ein Nachtrag zu der Postconvention von 1857 waren ihrer Zeit von dem damaligen Handelsminister, Herrn Rouher, der Herrn Thoubenel, damaligem Minister des Aeußern, zur Seite stand, negociirt worden, und es ist daher ganz natürlich, daß er auch diesmal an den Verhandlungen Theil nehmen wird. Für die Tarife werden Sachmänner zugezogen werden. Man wird in diesen Conferenzen auch die Frage eines Zollvereins, welche im Jahre 1840 von Belgien selbst auf Veranlassung des Königs Leopold I. angeregt wurde, vom Standpunkte des Interesses der beiden Länder prüfen.

(Neue Flug-schriften.) Die „Französische Correspondenz“ vom 26. d. erfährt, daß in Betreff der mehrerwähnten Publicationen, welche die Regierung für den herannahenden Wahlsfeldzug vorbereitet hat, zwei Flug-schriften erscheinen sollen. Die erste, unter dem Titel: „Lettre à un électeur“, wird ein Plaidoyer für die gesammte innere und äußere Politik Napoleon's III. sein; dieser Brief ist wahrscheinlich von dem Cabinet's-Chef des Kaisers, Staatsrath Conti, verfaßt und jedenfalls vom Kaiser inspirirt und durchgesehen. Er soll mit einer Art von Programm schließen, welches, wie man wenigstens in Regierungskreisen versichert, seines wirklich liberalen Charakters wegen überraschen und Aufsehen machen werde. Die zweite officiöse Schrift wird

dessen Freund Appius Claudius die Nekromantie. Auch dem schändlichen Günstling Cäsars, Vatinius, wirft der Redner vor, daß er dem abscheulichsten Aberglauben gefröhnt, die Seelen der Gemordeten citirt und dieselben durch die Eingeweide von Kindern zu verschönern versucht habe. Der unvorsichtige Libo Drusus wurde nach dem Tode Augustus wegen Geisterbeschwörung denuncirt, in einen Hochverrathsproceß verwickelt und von Tiberius zum Selbstmord getrieben. Nero trieb die Magie ebenso leidenschaftlich, als die Musik und Schauspielkunst, und als nach dem Tode Agrippinas sein Gewissen keine Ruhe fand, versuchte er die Seele der Gemordeten zu citiren und zu besänftigen. „Wenn er doch lieber“, sagt der ältere Plinius, „die Schatten und jeden beliebigen Gott über seinen Argwohn gegen die Leute um Rath gefragt hätte, anstatt dergleichen Nachforschungen lieberlichen Dirnen und Prostituirten aufzutragen: jeder barbarische und noch so wilde Ritus wäre gelinder gewesen, als seine Gedanken!“ Auch sein Freund Otho, den nach seiner Thronbesteigung die Erscheinung Galbas beunruhigte, nahm seine Zuflucht zum magischen Banne. Von Caracalla erzählt Herodian: „Da er mißtrauisch gegen jedermann war, da er überall Nachstellungen befürchtete, so befragte er alle Drakel und berief allenthalben her Magier, Sternkundige und Opferschauer. Da er sie aber im Verdacht hatte, daß sie ihm zu Gefallen redeten und keine echten Drakelsprüche ihm verkündigten, so schrieb er einem gewissen Maternianus, dem er damals die Oberaufsicht über Rom anvertraut hatte und den er allein zum Vertrauten seiner Geheimnisse machte. Ihm gab er den Auftrag, durch die geschicktesten Magier Todte beschwören und nach seinem Lebensziele forschen zu lassen und ob niemand nach der Oberherrschaft trachte.“ Eine innerlich ganz unwahr-

und war daher auch nicht so animirt, wie in der legitimen Jagdzeit. Uebrigens begreifen wir diese Unterhaltungsabende als eine sehr glückliche Idee der Direction, welche hienit eine erwünschte Abwechslung in die todte Saison gebracht hat.

— (Auf das heute stattfindende Abschiedsconcert des Herrn Ander) erlauben wir uns noch besonders aufmerksam zu machen. Das Programm ist sehr interessant. Insbesondere läßt der aus den besten Kräften zusammengeordnete Damenchor Vorzügliches erwarten. Auch das Lustspiel, in welchem Fr. Pichon und Fr. Pauline Schauburg mitwirken, dürfte ein besonderes Interesse darbieten. Wir zweifeln daher nicht an dem zahlreichen Besuche des Concertes, welchen wir im Interesse des um unsere Oper verdienten Concertgebers herzlich wünschen.

— (Der gewesene steierische Landtagsabgeordnete J. Naslag) wird vom Vereine „Slovenia“ den Wählern der Landgemeinden Krainburg-Lach als Candidat bei der am 19. April stattfindenden Landtagswahl anempfohlen. Naslag ist auch Grundbesitzer in Catez in Unterkrain, daher er das active und passive Wahlrecht für die Landtagswahlen in Krain besitzt.

— (Der nächste slovenische Labor) findet den 9. Mai bei Steinberg nächst St. Peter, auf einer Besichtigung des slovenischen Dichters Miroslav Bilhar, statt. Als Obmann dieser Volksversammlung wird Advocat Lauric von Heidenstadt fungiren; von den krainischen Führern erwartet man Dr. Eibin Costa, welcher Tags darauf bei der Vertheilung der Kindviehprämien als Abgeordneter der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft interveniren soll.

Neueste Post.

Die „Gazzetta di Torino“ behauptet, daß in Folge einer Verabredung zwischen Mazzini und allen Häuptern der revolutionären Partei am 21. März ein allgemeiner Aufstand hätte ausbrechen sollen, daß aber unvorhergesehene Umstände dessen Ausbruch verhindert haben. In Mailand bildet sich eine Gesellschaft mit dem Titel: „Lega italiana per l'istruzione popolare“ (Italienischer Bund für Volksaufklärung). Nach dem Neapolitaner „Pungolo“ sollen zwischen der Regierung und der Nationalbank Unterhandlungen stattfinden, um die Metallreserven im Betrage von 20 Millionen der letzteren in fünfprocentige Stücke umzuwandeln.

In Palermo sind die Herzöge von Amale und Penthièvre angekommen. Aus Sicilien wird gemeldet, daß das Getreide an der Meeresküste gut steht, nicht so in den gebirgigen Gegenden, wo ihm die Kälte geschadet hat. Die Weingärten und die Oliven lassen Gutes hoffen.

Der „Gazzetta Piemontese“ wird aus Florenz geschrieben, daß das ökumenische Concil in seiner Verwirklichung auf große Schwierigkeiten stößt, besonders weil es einem bedeutenden Theile des Clerus mißfällt, daß die Leitung des Concils den Vätern der Gesellschaft Jesu anvertraut wurde. Diese sollen die Absicht haben, alle Bischöfe, welche irgend eine Neigung zur Unabhängigkeit zeigen sollten, vom Concil auszuschließen. Für den Tag der Secundiz (11. d. M.) erwartet man in Rom 10 Millionen an Geschenken. Der König soll im April eine zweite Reise nach Neapel antreten, um den Prinzen und die Prinzessin von Wales zu begrüßen. In Florenz und Alexandrien haben in diesen Tagen militärische Hausdurchsuchungen stattgefunden. Man spricht von einer eventuellen Kammerrücklösung, oder Demission des Ministeriums.

Prag, 30. März. (N. Frbl.) Auch das medicinische Doctorencollegium erklärte den Beschluß des Senates wegen Erlaß einer Adresse an den Papst als eine Kompetenzüberschreitung und die Absendung derselben als unzeitgemäß, protestirte gegen die Unterhandlungen wegen Besetzung des Concils, da die Universität keinen confessionellen Charakter habe.

Börsenbericht.

Wien, 30. März. Für Fonds und Actien machte sich eine günstige Stimmung geltend und einige Gattungen der letzteren schlugen merklich auf, während sich auch Devisen und Valuten fühlbar vertheuerten. Geld ziemlich flüssig.

Allgemeine Staatsschuld.			Grundentlastungs-Obligationen.			Gold Waare			Gold Waare		
Für 100 fl.			Für 100 fl.								
	Geld	Waare		Geld	Waare						
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			Nieder-Oesterreich . . zu 5 pCt.			Silb. St. z. l. = den n. z. i. C. 200 fl.			Baltisch zu 40 fl. d. W.		
in Noten verzinsl. Mai-November	63.40	63.50		92.50	93.—	ö. B. oder 500 Kr.			Clary		
„ „ Februar-August	63.—	63.10	Ober-Oesterreich	90.—	91.—	Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. C.M.			St. Genois		
„ Silber „ Jänner-Juli	—	—	Salzburg	90.—	91.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.			Windischgrätz		
„ „ April-October .	71.60	71.80	Böhmen	92.25	92.75	Defl. Don.-Dampfsch.-Ges.			Waldstein		
In österr. Währ. . . zu 5pCt.	59.75	60.—	Mähren	90.50	91.—	Oesterreich. Lloyd in Triest			Reglevisch		
detto v. J. 1866 . . . 5 „	64.70	64.80	Schlesien	90.—	91.—	Wien. Dampfsch.-Actg. . . .			Rudolf-Stiftung 10 „ „		
detto rückzahlbar (2) . 5 „	98.25	98.75	Steiermark	90.—	91.—	Pester Kettenbrücke					
detto (2) 5 „	97.25	97.75	Ungarn	78.75	79.25	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.					
Silber-Anl. 1864 (C. St.) 5 „	79.—	—	Temeser-Banat	77.25	77.75	Pemberg Czernowitzer Actien					
„ 1865 (Frech.) 5 „	81.—	—	Croatien und Slavonien „ 5 „	79.—	79.50	Versicher.-Gesellschaft Donau					
„ 1865 (Frech.) 5 „	81.—	—	Galizien	71.25	71.75	Wechsel (3 Mon.)					
Metalliques zu 4 1/2 pCt.	56.70	56.90	Siebenbürgen	74.25	74.75	Augsburg für 100 fl. südd. W.					
Mit Verlos. v. J. 1839	206.—	207.—	Bukovina	71.25	71.75	Frankfurt a. M. 100 fl. detto					
Mit Verlos. v. J. 1854	95.50	95.75	Ung. m. d. B. = C. 1867 „ 5 „	77.75	78.25	Hamburg, für 100 Mark Banco					
Mit Verlos. v. J. 1860	104.80	105.—	Ung. B. m. d. B. = C. 1867 „ 5 „	75.25	75.75	London für 10 Pf. Sterling .					
Mit Verlos. v. J. 1860	106.—	106.50	Actien (pr. Stck.)			Paris für 100 Francs . . .					
Mit Verlos. v. J. 1864	127.80	128.—	Nationalbank	730.—	732.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)					
Como-Montenap. zu 42 Lire	23.50	24.—	Kaiser Ferdinands-Nordbahn	2342.—	2346.—	Nationalbank auf verlosbar zu 5%					
aust. pr. Stck.	23.50	24.—	zu 1000 fl. C.M.	315.—	315.20	C. M.					
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu			Credit-Anstalt zu 200 fl. ö. B.	818.—	820.—	Nationalb. auf 3. B. verlosb. 5 „					
120 fl. ö. B. (300 Kr. 5 pCt.)			Pr. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. B.	335.50	335.75	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 „					
in Silber pr. Stck.	119.—	119.50	Statseisenb.-Ges. zu 200 fl. C.M.	179.50	180.—	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt					
			oder 500 Kr.	166.—	166.80	verlosbar zu 5% in Silber					
			Kais. Elsb. Bahn zu 200 fl. C.M.			dto. in 33 C. rück. zu 5pCt. in ö. B.					
			Silb.-nordb. Ver.-B. 200 „			Loose (pr. Stck.)					
						Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. ö. B.					
						Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. C.M.					
						Stadtgem. Ofen „ 40 „ ö. B.					
						Salin „ 40 „ „					

Prag, 30. März. (N. Fr. P.) Die Deputation des Clerus ist nach Rom abgereist. Die Michaels-Bruderschaft schickte 7000, der Katholikverein 1500 Francs mit.

Berlin, 30. März. Der Abgeordnete von Halle, Generalmajor Stavenhagen, ist in der verfloßenen Nacht gestorben. Der Verbliebene hat das 74. Jahr erreicht.

Berlin, 30. März. Freiherr von Werther ist heute nach Wien zurückgereist.

Paris, 30. März. Der „Public“ dementirt das Gerücht, daß es sich um die Zurückberufung des französischen Occupationscorps aus Rom handle; er dementirt gleichzeitig, daß Italien über die Möglichkeit einer gemischten Occupation in Civitavecchia Frankreich sondirt habe.

Dasselbe Blatt weist die Nachricht der gestrigen „Patrie“ zurück und fügt hinzu, die Einberufungen der halbjährig Beurlaubten überschreiten nicht die reglementmäßige Zahl.

Paris, 30. März. Der „Moniteur Dalloz“ erwähnt die Gerüchte über die angeblich bei den letzten Ministerrathssitzungen in den Tuilerien gefaßten Beschlüsse und sagt: die französische Regierung habe beschlossen, überall, wo die Gelegenheit sich hiezu darbieten werde, in friedlichem Sinne zu wirken und die Empfehlung zu beachten, sich jeder Herausforderung rüchlichst Preußens zu enthalten, so wie auf die von Berlin ausgehenden officiösen Angriffe nicht zu antworten.

Nach dem „Gaulois“ wäre der bisherige Finanzminister Magne zum Senatspräsidenten und Vuitry zum Finanzminister ernannt.

Florenz, 30. März. F.M. Möring ist gestern Abends hier eingetroffen. Auf seiner Durchreise wurde er auf den Bahnhöfen in Venedig, Padua, Bologna so wie hier von den Divisionsgeneralen begrüßt.

Telegraphische Wechselcourse vom 31. März.

5perc. Metalliques 62.90. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.90. — 5perc. National-Anlehen 71.45. — 1860er Staatsanlehen 104.50. — Bankactien 730. — Creditactien 317.40. — London 126.90. — Silber 124.50. — R. t. Ducaten 6.01.

Das Postdampfschiff „Westphalia“, Capitän Schweissen, welches am 10. März von Hamburg abgegangen, ist am 24. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Postdampfschiff „Hammonia“, Capitän Meier, ging am 24. März mit 560 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Kronprinz-Rudolfsbahn. Dem „W. Tgbl.“ wird folgendes mitgetheilt: „Aus Anlaß der Verhandlungen, welche von der Kronprinz-Rudolfsbahn mit der Südbahn bezüglich der gemeinsamen Benützung der Bahnhöfe letzterer Bahn in Vilsach und Klagenfurt gepflogen wurden, haben sich rüchlichst des Bahnbetriebs irrige Nachrichten verbreitet. Die bezeichneter Vereinbarung, welche wir erwähnt, anschließend nur auf den Betriebsdienst in den genannten zwei Aufschlußstationen sich bezieht, wurde von den beiden Bahnen lediglich in dem Interesse des reisenden Publicums und insbesondere des Frachtenverkehrs getroffen. Der Betrieb auf den Linien der Rudolfsbahn und in ihren übrigen Stationen bleibt selbstverständlich wie bisher vollständig in den Händen dieser Bahn.“

Gründer-Chronik. Das „Wiener Tagblatt“ von Sonntag schreibt: Wenn das noch eine Weile so fortgeht, werden die Gründer von neuen Banken bald keine Namen für ihre Kinder mehr finden können. Heute erzählt man sich von der Gründung einer „Austro-holländischen Bank“, deren Patrone indeß noch incognito operiren. — Auch das ältere Project einer „Austro-italienischen Bank“ soll nunmehr seiner Realisirung entgegengehen. — Als ob es mit der Errichtung von zwei orientalischen Banken noch nicht genug wäre, soll noch eine „Oesterreichisch-ottomanische Bank“ entstehen. Benigstens sucht eine hier anwesende Persönlichkeit aus dem Orient in diesem Sinne zu wirken. — Die Statuten der „Wiener Bank“ haben bereits von Seiten des Ministeriums des Innern ihre genehmigende Erledigung erfahren. — Die „Austro-egyptische Bank“ wird,

wie wir hören, schon in den nächsten Tagen ihre Thätigkeit beginnen. — Man signalisirt uns ferner das Entstehen einer „Wiener Handelsbank für Forstproducte“ mit einem Capital von 40 Millionen Gulden, wovon jedoch vorerst 20 Millionen mit einer 40perc. Einzahlung zur Ausgabe gelangen. Das große „Holzgeschäft“, über das wir schon vor kurzem berichteten, wird ebenfalls schon in kürzester Frist das Licht der Gründungswelt erblicken. Befagtes Unternehmen betitelt sich „Forstindustrie-Gesellschaft“ und ist bestimmt, den Waldhofener Forst, sowie die Ausbeutung der Staatswaldungen im Temeser Comitate zu übernehmen. — Mit der Gründung der „Böhmischen Industriebank“ wird es nun Ernst; der Director der „Franco-österreichischen Bank“, Herr Bauer, ist behufs endgültiger Abmachungen betreffs dieser Bank nach Prag gereist. Die „Galizische Handelsbank“ sieht für die nächsten Tage der Genehmigung ihrer Statuten entgegen und ist vollaus beschäftigt, ihre Bureau und den Beamtenstatus zu organisiren. In den nächsten Tagen wird auch die Concession einer Wiener Waggonbau- und Leihanstalt erwartet. Das Actiencapital ist auf fünf Millionen Gulden mit 40 pCt. Einzahlung festgesetzt. Mehrere der namhaftesten Firmen nehmen an der Gründung dieser, im Hinblick auf die hochgefeigerte Eisenbahnthätigkeit in Oesterreich so lucrativ sich darstellenden Unternehmung Theil und sind von den Gründern Unterhandlungen wegen Ankaufes eines großartigen und renommirten Etablissements eingeleitet worden. — Die Errichtung einer Actien-Kunstwollspinnerei auf der Kammersdorfer Realität bei Schwedat soll beschlossene Sache sein (Grundcapital eine Million Gulden), die Pathenschaft übernimmt die Handelsbank. — Von betheiligter Seite wird versichert, daß die Concessionirung der Wiener Privat-Telegraphen-Actiengesellschaft bereits erfolgt ist. — Zum Schluß sei noch die Nachricht registriert, daß die „Entreprise des pompes funebres“ aus dem engen Rahmen einer Privatunternehmung heraustreten und sich in eine Actiengesellschaft umwandeln soll.

Laibach, 31. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 13 Wagen und 2 Schiffe (26 Kaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mt. fl.	Mt. fl.		Mt. fl.	Mt. fl.
Weizen pr. Megen	4.50	5.—	Butter pr. Pfund	—	—
Korn „	2.80	3.10	Eier pr. Stck	—	—
Gerste „	2.60	2.92	Milch pr. Maß	—	—
Hafer „	1.90	2.—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	—
Halbfrucht „	—	3.42	Kalb fleisch	—	—
Heiden „	2.40	3.10	Schweinefleisch „	—	—
Hirse „	2.45	2.66	Schäpffleisch „	—	—
Kultur „	2.90	2.86	Hühner pr. Stck	—	—
Erdäpfel „	1.50	—	Tauben „	—	—
Finsen „	3.—	—	Hen pr. Zentner	—	—
Grben „	3.20	—	Stroh „	—	—
Fisolen „	4.50	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	7.50
Rindschmalz Pfd.	—	—	— weiches „	—	5.50
Schweinschmalz „	—	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch „	—	—	— Cimer	—	—
— geräuchert „	—	—	— weißer „	—	—

Angelommene Fremde.

Am 30. März.

Stadt Wien. Die Herren: Ivanut; Dr. Mandic, k. k. Oberarzt, und Gscheiter, Gasgeber, von Triest. — Drozil, Kaufm., von Graz. — Starja, Postmeister, von Krainburg. — Reiß, Reis., und Kohn, Kaufm., von Wien. — Bodenstein, Forstmeister, von Schneckberg.

Elefant. Die Herren: Bolle, Matovec, Markel, Smolic und Reuner, Techniker; Dr. Schwarz, Prof.; Brun und Spisl, von Graz. — Beval, Schneidermeister, von Görz. — Zerde, Lehrer, von St. Lorenz. — Dornel, Lehrer, von Adelsberg. — Romanovsky, Kaufm., von Frankfurt a. M.

Baierischer Hof. Die Herren: Brezil, Lehrer, von Pestob. — Balkowei, Schneidermeister, von Oedenburg.

Mohren. Herr Schnabel, Privatier, von Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag binnen 24 St. Pariser Linien
31.	6 U. Mg.	322.90	+ 1.4	SW. schwach	ganz bew.		
2.	„	323.13	+ 8.8	SW. schwach	halbbew.		0.00
10.	„	323.65	+ 2.8	SW. schwach	heiter		

Morgenroth, untertags wechselnde Bewölkung, sonniger Tag, Abends ganz ausgeleitet. Das Tagesmittel der Wärme + 4.3°, um 1-4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.